



106 Jahre | 1920–2026

Ein Herz für Bremerhaven

2 | 2026

Mitgliederzeitschrift des Arbeiterwohlfahrt Kreisverbandes Bremerhaven e.V.



Demokratie erleben!

Beim Jugendwerk wird Demokratie
nicht nur erklärt **Seite 7**

Hoffnung die wächst.

Das Projekt „NADA“ in Bosnien
und Herzegowina **Seite 4**

Bremerhaven braucht sie!

Wie die EU-Beratungsstelle
Europa sichtbar macht **Seite 10**

Quo vadis Bundesrepublik?

Ein Debattenbeitrag zur Zukunft
des Sozialstaates **Seite 13**

... Ihr persönlicher Partner vor Ort!

BÜRObedarf
BÜROmaschinen
BÜROeinrichtung
 Technischer Kundendienst



Döschner
Bürozentrum

Nordenhamer Straße 2 · 27572 Bremerhaven
 Telefon 04 71/79 91-0 · www.doescher.de

GRIECHISCHE SPEZIALITÄTEN
OLYMPISCHES FEUER
BY ALEXIS

Hafenstraße 119 · 27576 Bremerhaven
 Telefon 0471 54414

**UNSERE TÄGLICHEN
 ÖFFNUNGSZEITEN**

**VON 12.00–14.15 UHR
 UND 17.00–22.30 UHR**

KEIN RUHETAG!

Wir lieben Bremerhaven.

Autohof
Stöppelkamp

Debstedter Straße 67 · 27607 Geestland OT Langen
 Telefon (0 47 43) 64 20 + 80 03



HONDA



SERES



DFSK



BAIC

Service für alle Marken

www.stoeppekamp.de
 Keine Reparaturkosten mehr! Dank **Servicevertrag**

Karosserie & Lack

BODENBELÄGE
BLOCH
 MEISTERBETRIEB
www.bodenbelaege-bloch.de



Liebe Freund*innen der AWO Bremerhaven, liebe Leser*innen,

kaum ein Thema wird derzeit so intensiv diskutiert wie die Zukunft unseres Sozialstaates. Immer wieder ist zu hören, soziale Leistungen seien zu teuer, die Steuerlast zu hoch und der Arbeitsmarkt zu unflexibel. Dahinter steht häufig die Vorstellung, wirtschaftliches Wachstum lasse sich vor allem durch den Abbau staatlicher Leistungen erreichen.

Aus unserer Sicht greift diese Debatte jedoch zu kurz. Ein leistungsfähiger Sozialstaat ist kein Hindernis für wirtschaftliche Entwicklung, sondern eine ihrer wichtigsten Voraussetzungen. Er schafft Sicherheit, stärkt den gesellschaftlichen Zusammenhalt und ermöglicht vielen Menschen überhaupt erst, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Gerade in Zeiten großer Veränderungen zeigt sich, wie wichtig verlässliche soziale Strukturen sind.

Genau darum geht es auch in dieser Ausgabe unseres Mitgliedermagazins. Statt abstrakt über den Sozialstaat zu sprechen, zeigen wir anhand ganz konkreter Beispiele, wie soziale Arbeit wirkt – und warum sie für unsere Gesellschaft unverzichtbar ist.

Unser Projekt „NADA“ in Bosnien-Herzegowina zeigt eindrucksvoll, wie aus langjähriger Zusammenarbeit Hoffnung und Perspektiven für Kinder und ihre Familien entstehen können (Seiten 4–5). Gleichzeitig erweitern wir unsere Angebote direkt vor Ort: Mit einem neuen Austauschtreffen für Eltern frühgeborener Kinder schaffen wir einen geschützten Raum für Beratung, Begegnung und gegenseitige Unterstützung (Seite 6).

Dass junge Menschen Verantwortung übernehmen und Gemeinschaft aktiv gestalten, beweist einmal mehr das Jugendwerk der AWO (Seite 7 bis 9). Ebenso unverzichtbar ist die Arbeit unserer EU-Migrationsberatung, die jedes Jahr zahlreiche Menschen beim Ankommen in Bremerhaven begleitet und deren Zukunft derzeit von politischen Entscheidungen auf europäischer Ebene abhängt (Seiten 10–11).

Außerdem werfen wir einen Blick auf die aktuelle Diskussion um die Zukunft unseres Sozialstaates und die Frage, wie soziale Sicherheit auch künftig verlässlich gestaltet werden kann (Seite 13). Zuletzt freuen wir uns über elf neue Pflegefachkräfte, die bei der AWO Bremerhaven ins Berufsleben starten (Seite 16), berichten über das „Dorf der Wohlfahrt“ beim Tag der Deutschen Einheit und gratulieren zu einem besonderen 99. Geburtstag (Seite 13 bis 15).

All diese Beispiele zeigen: Solidarität entsteht dort, wo Menschen Verantwortung übernehmen, füreinander eintreten und gesellschaftlichen Wandel gemeinsam gestalten.

Herzliche Grüße,
Ihr und Euer

Dr. Uwe Lissau
Vorsitzender
AWO Kreisverband Bremerhaven e. V.

IMPRESSUM

Herausgeber
Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Bremerhaven e. V.
Bütteler Straße 1 · 27568 Bremerhaven
Telefon 0471 9547-0 · Fax 0471 9547-116
info@awo-bremerhaven.de
www.awo-bremerhaven.de

Verantwortlich im Sinne des Presserechts
Silke Rupietta, Eckart Kroon

Redaktion Kai Ammermann, Simone Hryzyk

Der Inhalt dieses Heftes wurde sorgfältig erarbeitet, dennoch können Herausgeber, Redaktion und der Verlag keine Haftung für die Richtigkeit übernehmen.

Gesamtherstellung und Anzeigenverwaltung

Müller Ditzgen GmbH
Hoebelstraße 19 · 27572 Bremerhaven
Telefon 0471 979899
Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich.

„AWO – Ein Herz für Bremerhaven“ ist das offizielle Organ des Kreisverbandes der Arbeiterwohlfahrt Bremerhaven e.V. und wird den Mitgliedern ohne Bezugsgebühr geliefert.

Titelbild: ©Simone Hryzyk / AWO Bremerhaven

VORSTAND

Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Bremerhaven e. V.

Dr. Uwe Lissau · Vorsitzender
Sybille Bösch · stellv. Vorsitzende
Sergej Strelow · stellv. Vorsitzender
Claudia Gerdes · Beisitzerin
Heike Uffenbrink · Beisitzerin
Jörg Zager · Beisitzer
Jan Mücher · Finanzverantwortlicher
Silke Rupietta · Geschäftsführerin
Eckart Kroon · Geschäftsführer



Fotos: Privat

Hoffnung, die wächst

Das Projekt „NADA“ in Bosnien und Herzegowina

Nach dem Bosnienkrieg lag die Region um Sanski Most am Boden. Häuser waren zerstört, viele Menschen lebten als Geflüchtete in ihrer eigenen Heimat, Arbeit gab es kaum. Die soziale Infrastruktur war nahezu zusammengebrochen. Besonders Familien und Kinder waren auf sich allein gestellt. Unterstützung für Menschen mit Behinderung oder traumatisierte Kinder existierte praktisch nicht.

In dieser Situation entstanden erste Initiativen – oft mit Hilfe aus Deutschland. Mit viel Engagement und wenig Mitteln wurde begonnen, Strukturen aufzubauen, die es vorher nicht gab. So entstand im Jahr 2000 das Projekt „NADA“ aus der Not heraus: Es fehlte an Angeboten für besonders benachteiligte Menschen – insbesondere für Kinder. Die Einrichtung bietet Kindern einen geschützten Raum, Förderung und vor allem eines – Aufmerksamkeit und Zuwendung.

Was „NADA“ besonders macht

Während in Deutschland ein dichtes Netz an Kinderbetreuung und Frühförderung existiert, fehlen solche Struk-

turen in Bosnien vielerorts. Genau hier schließt „NADA“ eine entscheidende Lücke. Durch die AWO werden zunehmend pädagogische Konzepte aus Deutschland übernommen und an die lokalen Bedingungen angepasst. Besonders die Frühförderung spielt dabei eine zentrale Rolle: Kinder werden frühzeitig unterstützt, um ihre Entwicklung bestmöglich zu fördern.

Im Mittelpunkt stehen dabei Kinder, die geistige, seelische oder körperliche Beeinträchtigungen haben oder sich verzögert entwickeln. In kleinen Gruppen – meist 13 bis 15 Kinder – wird individuell gearbeitet. Das Ziel ist dabei so einfach wie anspruchsvoll:

Ein möglichst normales Leben für jedes Kind.

„Für viele Kinder ist NADA der einzige Ort, an dem sie gezielte Förderung und verlässliche Zuwendung erfahren“, erklärt Amela Omic, die einzige hauptamtlich Beschäftigte des Projekts. Gleichzeitig richtet sich das Angebot auch an die Eltern: Sie erhalten Entlastung im Alltag,

aber auch Beratung und konkrete Hilfestellung im Umgang mit ihren Kindern. „Auch die Eltern brauchen Unterstützung – nur wenn sie gestärkt sind,



Sanski Most – Wo liegt das eigentlich?

Die Kleinstadt Sanski Most (ca. 41.000 Einwohner) befindet sich im Nordwesten von Bosnien und Herzegowina, rund 60 Kilometer westlich von Banja Luka.

Da Sanski Most an mehreren Zuflüssen des Flusses Sana liegt, wird die Stadt auch „Stadt an neun Flüssen“ genannt. Die Stadt und ihre Umgebung sind bis heute von den Folgen des Bosnienkriegs geprägt.

können sich die Kinder gut entwickeln“, betont Omic. Wie wichtig das Projekt für die Kinder ist, zeigt sich in ihren eigenen Worten:

„Die schönsten Tage in meinem Leben habe ich bei NADA verbracht.“

Die AWO Bremerhaven gehörte dabei zu den ersten Gliederungen innerhalb der Arbeiterwohlfahrt, die internationale Projektpartnerschaften in dieser Form aufgebaut und langfristig mitentwickelt haben – ein Ansatz, der heute vielerorts als Pionierarbeit für internationale Zusammenarbeit gilt.

Wandel als Chance

Das Projekt befindet sich aktuell in einer wichtigen Entwicklungsphase. Ziel ist es, die Arbeit langfristig zu sichern und noch stärker auf die Bedürfnisse der Kinder auszurichten. Dafür werden derzeit Strukturen neu geordnet und bestehende Prozesse weiterentwickelt. Im Mittelpunkt steht dabei weiterhin die Betreuung und Förderung von Kindern. Diese Fokussierung schafft Raum für mehr Zeit, Aufmerksamkeit und eine noch gezieltere Unterstützung vor Ort. Gleichzeitig wird daran gearbeitet, das

Projekt auf eine stabilere Grundlage zu stellen. Denn eines ist klar: Nur mit verlässlichen Strukturen kann die wichtige Arbeit auch in Zukunft fortgeführt werden.

Internationale Solidarität wirkt

Dass „NADA“ diese Entwicklung gehen kann, ist auch der Unterstützung aus Bayern zu verdanken. Seit 2010 beteiligt sich die AWO Bezirksverband Oberbayern am Projekt in Bosnien und Herzegowina. Die Kooperation hat sich über die Jahre zu einer verlässlichen Partnerschaft entwickelt. Sie ermöglicht nicht nur Stabilität, sondern auch fachlichen Austausch und gemeinsame Weiterentwicklung. „Für uns ist klar: Internationale Zusammenarbeit bedeutet Verantwortung. Wir wollen Projekte wie NADA nicht nur unterstützen, sondern gemeinsam weiterentwickeln und langfristig sichern“, betont AWO-Geschäftsführer Eckart Kroon.

Seit vielen Jahren gehört auch ein Projekt für Schulmahlzeiten zur Unterstützung vor Ort. Gemeinsam mit der Gemeinde Sanski Most erhalten Kinder aus sozial benachteiligten Familien dadurch eine verlässliche Versorgung im Schulalltag. Finanziert wird das Angebot von der Gemeinde und es stellt für viele Familien eine wichtige Hilfe dar.

Blick nach vorn

Trotz aller Fortschritte bleibt die Situation herausfordernd. Die finanzielle Absicherung ist ein dauerhaftes Thema. Denn das Projekt wird vollständig aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden getragen – öffentliche Mittel stehen dafür nicht zur Verfügung.

Umso wichtiger ist die kontinuierliche Unterstützung, die diese Arbeit möglich macht. „Die Zusammenarbeit lebt vom persönlichen Kontakt – und davon, dass wir im Austausch bleiben, auch über große Entfernungen hinweg“, erklärt AWO-Prokuristin Silke Rupietta, die sich alle zwei Wochen per Videokonferenz mit Amela Omic austauscht.

Mit klarer Ausrichtung, engagierten Menschen vor Ort und starker Unterstützung aus Deutschland entsteht eine Perspektive – für die Einrichtung und vor allem für die Kinder. Internationale Zusammenarbeit wird hier ganz konkret – und wirksam.

„NADA“ ist mehr als der Name eines Projekts. Es ist ein Versprechen – denn „Nada“ bedeutet Hoffnung. Hoffnung auf Förderung, Entwicklung und eine bessere Zukunft für Kinder in Sanski Most.

Kai Ammermann |



Amela Omic – Engagement seit über 20 Jahren

Wenn man über „NADA“ spricht, kommt man an ihr nicht vorbei: Amela Omic prägt das Projekt seit mehr als zwei Jahrzehnten. Omic begann 2004 als pädagogische Fachkraft und übernahm 2014 die Geschäftsleitung der neu gegründeten Stiftung „AWO Domovinska Basta“. Amela Omic ist die einzige hauptamtlich Beschäftigte des Projekts. Sie wird von vielen Ehrenamtlichen und von ihrer Familie unterstützt.

„Am Anfang des Projekts mussten wir noch in die Berge fahren, um die Kinder überhaupt zu erreichen“, berichtet Amela Omic. „Heute hat sich die Arbeit von NADA herumgesprochen – inzwischen kommen die Eltern zu uns und suchen gezielt unsere Unterstützung.“



Mit großer Leidenschaft arbeitet sie mit Kindern, begleitet ihre Entwicklung und gibt ihnen Halt. Für viele ist sie weit mehr als eine Betreuerin – sie ist Bezugsperson, Vertrauensperson und Motor der Einrichtung. Ihr Engagement geht über das Berufliche hinaus: Sie setzt sich unermüdlich dafür ein, dass jedes Kind gesehen wird und eine Chance erhält. Die Arbeit mit Kindern ist für sie nicht nur Aufgabe, sondern Überzeugung.

Mit ihrem Engagement markiert Amela Omic den Unterschied – jeden Tag, ganz konkret vor Ort.

Neues Angebot für Frühchen-Eltern

Dieckell-Stiftung ermöglicht neues Austauschangebot für Eltern von Frühgeborenen

Rund 6 bis 7 Prozent aller Kinder in Deutschland kommen zu früh zur Welt – für viele Familien beginnt damit eine besonders herausfordernde Zeit. Die AWO Bremerhaven erweitert vor diesem Hintergrund ihr Unterstützungsangebot und startet ein neues Austauschtreffen für Eltern von frühgeborenen Kindern.

Eltern von Frühgeborenen stehen häufig vor besonderen emotionalen und organisatorischen Herausforderungen. Dazu zählen längere Klinikaufenthalte direkt nach der Geburt, ein hoher Abstimmungs- und Informationsbedarf mit

medizinischem Fachpersonal sowie die Organisation des Übergangs vom Krankenhaus in den Alltag zu Hause. Erfahrungen rund um eine Frühgeburt sind oft schwer mit dem sozialen Umfeld zu teilen. Genau hier setzt das neue Angebot der AWO Bremerhaven an: Es schafft einen geschützten Raum für Austausch, gegenseitige Unterstützung und Beratung.

„Mit dem Austauschtreffen möchten wir den Familien zeigen, dass sie nicht allein sind. Der Austausch mit anderen Eltern in ähnlichen Situationen kann eine enorme Entlastung sein“, sagt Lynn Osterndorf,

Leiterin des Familienzentrums in der Louise-Schroeder-Straße.

Die Treffen finden seit dem 9. April 2026 wöchentlich donnerstags von 9:00 bis 12:00 Uhr im AWO Familienzentrum in der Louise-Schroeder-Straße 9b in Bremerhaven statt. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich, die Teilnahme ist kostenfrei. „Mit dem Angebot schaffen wir einen niedrigschwelligen Zugang für Familien frühgeborener Kinder, um frühzeitig Informationen und Austausch zu ermöglichen und bei Bedarf unkompliziert an weiterführende Unterstützungsangebote angebunden zu werden.“ erklärt AWO-Geschäftsführer Eckart Kroon.

Ein besonderer Dank gilt der Dieckell-Stiftung, deren Förderung dieses Angebot erst möglich macht. Mit ihrem Engagement trägt sie dazu bei, Familien in herausfordernden Lebenssituationen gezielt zu unterstützen und nachhaltige Hilfsstrukturen zu stärken.

Kai Ammermann |



V.l.n.r.: Lynn Osterndorf (Leiterin Familienzentrum), Marc Dieckell (Dieckell Stiftung), Imke Rahf (Koordinatorin Willkommen an Bord). Foto: AWO Bremerhaven / Kai Ammermann

**Offener Gruppentreff im
AWO Familienzentrum
Louise-Schroeder-Str. 9b**

Jeden Donnerstag
von 9:00 bis 12:00 Uhr.

Fragen? Melden Sie sich gerne unter

☎ 0471 95 85 44 0



**Pflegefachkräfte (m/w/d)
für Springerpool gesucht!**

Ihre Vorteile

- € Vergütung angelehnt an TVöD
- ✚ Flexibilitätszuschale
- 🚗 eigener Dienstwagen
- 🎓 Fort- und Weiterbildung
- 📅 Jahresarbeitszeitkonto
- 💪 Firmenfitness

... plus viele weitere Benefits



Bremerhaven

Rein in den Pool!

Weitere Infos unter:
awo-bremerhaven.de/jobs
oder einfach QR-Code
scannen und direkt
online bewerben!



„Nicht erklären, sondern erleben!“

Wenn über „wehrhafte Demokratie“ gesprochen wird, klingt das oft abstrakt. Für die Arbeit im Jugendwerk der AWO wird jedoch schnell klar: Demokratie wird nicht nur verteidigt – sie wird im Alltag gelernt, erlebt und gestaltet.

Zugang schaffen – aber wie?

In der Praxis gibt es viele Projekte, Angebote und Formate – doch eine zentrale Frage bleibt: Wie erreichen wir die jungen Menschen, die von diesen Angeboten besonders profitieren können und die wir mit unserer Arbeit erreichen möchten? Häufig führt der Zugang über Beziehungen, Vertrauen und bestehende Kontakte. Manchmal über Geschwister oder Freundeskreise. Gleichzeitig zeigt sich: Diese Wege sind nicht immer einfach, denn auch innerhalb von Familien oder Peergroups bestehen Herausforderungen und Belastungen. Damit wird deutlich: Beteiligung ent-

steht nicht automatisch durch ein Angebot – sie entsteht durch Beziehungsarbeit, Zeit und echte Anknüpfungspunkte an die Lebensrealität junger Menschen.

Demokratie heißt Beteiligung

Das Jugendwerk der AWO versteht Demokratie nicht als fertiges System, sondern als aktiven Prozess. „Demokratie braucht Beteiligung“ ist dabei kein Slogan, sondern tägliche Praxis – in Gruppenstunden, Projekten und Gremienarbeit. Das Jugendwerk arbeitet dabei auf vielfältige Weise mit anderen Trägern, Vereinen und Organisationen zusammen. Ein wichtiger Rahmen

für diese Vernetzung ist die Mitarbeit im Stadtjugendring, um sich aktiv in politisch und gesellschaftlich relevante Prozesse einzubringen. Darüber hinaus entstehen zahlreiche Kooperationen und Beteiligungsprozesse auch unmittelbar aus den Projekten und Kontakten des Jugendwerks heraus. Dieses Netzwerk ist entscheidend, um Beteiligung auch strukturell zu verankern.

Begegnung statt Vorurteil

Ein wiederkehrendes Thema in der Arbeit ist der Umgang mit Vorurteilen, insbesondere dort, wo Herkunft, soziale Zugehörigkeit oder materielle Vor-

aussetzungen zu vorschnellen Zuschreibungen führen. Gerade junge Menschen zeigen häufig, dass Begegnung Vorurteile abbauen kann. Wo Vertrauen entsteht und unterschiedliche Lebenswelten aufeinandertreffen, entwickeln sich oft Selbstverständlichkeiten des Miteinanders, die Erwachsenen manchmal schwerer fallen. Junge Menschen können Verantwortung übernehmen, Beteiligung gestalten und gesellschaftlichen Zusammenhalt fördern – wenn man ihnen Räume, Vertrauen und Unterstützung gibt.

Schutzräume schaffen

Im Kern geht es bei all diesen Ansätzen um eines: Schutzräume für Kinder und Jugendliche zu schaffen, in denen sie sich ausprobieren, lernen und stärken können. Diese Räume folgen oft einer basisdemokratischen Logik – Entscheidungen werden gemeinsam getroffen, Verantwortung wird geteilt.

Begegnung und Mitgestaltung bedeuten dabei weit mehr als gemeinsames Feiern oder das Ausüben von Hobbys. Über niedrigschwellige Angebote, Spiel, gemeinsame Aktivitäten und Beteiligungsformate entstehen Gelegenheiten, miteinander ins Gespräch zu kommen und unterschiedliche Perspektiven kennenzulernen. So werden Lern-, Reflexions- und Begegnungsräume geschaffen, in denen Vorurteile hinterfragt und Verständnis füreinander entwickelt werden können. Gleichzeitig fördern solche Formate den Austausch zwischen Generationen und unterschiedlichen Lebenswelten. Sie stärken den gesellschaftlichen Zusammenhalt und schaffen die Grundlage für ein respektvolles und solidarisches Miteinander.



Denn eine wehrhafte Demokratie entsteht nicht durch Distanz – sondern durch Nähe, Beteiligung und die Bereitschaft, Menschen wirklich einzubeziehen.

Praxisformate aus dem AWO-Jugendwerk

Die folgenden Beispiele zeigen, Demokratie wird im Jugendwerk nicht in erster Linie vermittelt, sondern erlebt. Junge Menschen lernen Beteiligung, Verantwortung und Mitgestaltung dort, wo sie selbst handeln, entscheiden und gemeinsam Lösungen entwickeln können:

Juleica-Ausbildung:

Ein Beispiel ist die Ausbildung im Rahmen der Jugendleiter*in-Card (Juleica). Im Seminar in Worpsswede, das gemeinsam mit der AWO Bremen durchgeführt wurde, stand nicht die reine Vermittlung von Methoden im Vordergrund, sondern das Arbeiten mit realitätsnahen Situationen. Die Teilnehmenden erlebten, wie es ist, eine Gruppe anzuleiten, Entscheidungen zu moderieren oder Konflikte

Alarmanlagen - Schließanlagen - Schlösser - Schlüssel - Notöffnungen

Schlüsseldienst Becker
Hafenstrasse 98 · 27576 Bremerhaven-Lehe
Telefon (0471) 5 37 01
E-Mail: schlusseldienst-k.becker@online.de

Waffenschränke - Tresore - Videoüberwachung - Zubehör - Wartungsverträge

auszuhalten, ohne sich dabei auf vorgefertigte Lösungen verlassen zu können. Zur Juleica-Ausbildung gehört auch ein Erste-Hilfe-Kurs, der gemeinsam mit dem Arbeiter-Samariter-Bund Bremen durchgeführt wurde. In Momenten, in denen es schnell gehen muss und keine Zeit für Abwägungen bleibt, zählt die Fähigkeit, zu handeln, statt zu zögern. Genau das wird hier trainiert: nicht nur zu wissen, was zu tun ist, sondern im entscheidenden Augenblick die Unsicherheit auszuhalten und aktiv zu werden.

Forumtheater:

Wie Begegnung, Perspektivwechsel und Mitgestaltung gelingen können, zeigt das generationsübergreifende Forumtheater im Goethequartier in Bremerhaven. Das generationsübergreifende Beteiligungsformat wird gemeinsam mit der Quartiersmeisterei in den Räumlichkeiten des Jugendwerks durchgeführt. Zuschauer*innen bleiben dabei nicht passiv, sondern gestalten die Szenen aktiv mit und entwickeln neue Lösungsansätze für die dargestellten Situationen. Das Forumtheater geht auf die Methode des „Theaters der Unterdrückten“ des brasilianischen Theaterpädagogen Augusto Boal zurück. Ziel ist es, gesellschaftliche Konflikte nicht nur darzustellen, sondern gemeinsam zu bearbeiten und neue Handlungsmöglichkeiten auszuprobieren. Zuschauer*innen werden dabei zu aktiven Mitgestaltenden. Sie steigen in die Szenen ein, übernehmen Rollen, probieren alternative Handlungsweisen aus und verändern den Verlauf der Situation.

Begegnungstag:

Auch außerhalb klassischer Seminar- und Projektformate engagieren sich junge Menschen im Jugendwerk der AWO für ihr Quartier. Beim Begegnungstag auf dem Leher Pausenhof sowie bei der Abschlussveranstaltung des Projekts „Ankunftsquartiere gestalten“ auf dem Zolli brachten sie eigene Ideen ein, unterstützten bei der Organisation und gestalteten Angebote für Besucher*innen mit. Dabei übernahmen sie Verantwortung und trugen dazu bei, Beteiligung im Stadtteil sichtbar und erlebbar zu machen. Darauf können sie stolz sein – und wir als AWO sind es auch.

Kai Ammermann |

ICH BIN

AWO-Mitglied, weil ...

... weil soziale Arbeit eine starke Stimme braucht – und weil ich diese Stimme mittragen möchte.

Ich möchte die Werte der AWO nicht nur beruflich vertreten, sondern auch persönlich unterstützen. Für mich steht die AWO für Solidarität, soziale Verantwortung und das Eintreten für Menschen, die Unterstützung brauchen. Das sind Werte, die mir seit langem wichtig sind und die ich auch in meinem eigenen Leben wiederfinde.

Als ich zur AWO gekommen bin, wurde mir schnell deutlich: Mitgliedschaft ist hier mehr als ein formaler Beitrag. Sie ist ein Zeichen von Zugehörigkeit, Haltung und Verantwortung. Die AWO ist nicht nur Trägerin sozialer Angebote, sondern auch ein Mitgliederverband. Gerade deshalb finde ich es wertvoll, Teil dieses Verbandes zu sein und seine Entwicklung mit Interesse und Verantwortung zu begleiten.

Organisationen wie die AWO leben davon, dass Menschen mehr geben als das, was man von ihnen erwarten



Malte Fraede, stellvertretender Personalleiter der AWO Bremerhaven.
Foto: AWO Bremerhaven / Simone Hryzyk

kann, wenn sie einfach nur ihre Arbeit machen. Sie leben von Menschen, die mitdenken, sich einbringen, Verantwortung übernehmen und bereit sind, ein Stück mehr zu tun – aus Überzeugung und nicht nur aus Verpflichtung.

Ich engagiere mich seit vielen Jahren auch in anderen Wohlfahrts- und Hilfsorganisationen. Für mich ist das Ausdruck der Überzeugung, dass unsere Gesellschaft Menschen braucht, die soziale Arbeit, Ehrenamt und solidarisches Handeln unterstützen.

Und warum sind Sie AWO-Mitglied?

In jeder Ausgabe von „Ein Herz für Bremerhaven“ stellen wir Mitglieder und Mitarbeitende vor. Wir würden uns sehr freuen, auch Ihre persönliche AWO-Geschichte erzählen zu dürfen. Melden Sie sich einfach telefonisch oder per E-Mail bei der Redaktion:

☎ 0471 95 47- 130 ✉ kai.ammermann@awo-bremerhaven.de



Bremerhaven braucht sie!

Wie die EU-Beratungsstelle der AWO im Alltag Europa sichtbar macht

Ein Hafen, ein Arbeitsort, ein Ankunftsort – und für viele Menschen aus Europa der Beginn eines völlig neuen Lebens. In Lehe unterstützt die EU-Beratungsstelle der Arbeiterwohlfahrt (AWO) jedes Jahr rund 500 Neuzugewanderte aus EU-Staaten wie Bulgarien, Rumänien oder Polen. Was nach Verwaltung klingt, ist in Wahrheit oft der entscheidende Unterschied zwischen Unsicherheit und einem gelingenden Neuanfang.

„Ich habe Angst“, sagt Teodora Georgieva. Ihr Ex-Mann lebt in Bulgarien. Zurückkehren konnte sie lange nicht. Zu groß war die Sorge um sich und ihre Tochter. Vor fünf Jahren kam sie nach Bremerhaven. Ihre Tochter war damals erst eineinhalb Jahre alt. „Ich bin allein mit meinem Kind hierhergekommen“, erzählt sie. Die ersten Jahre seien schwer gewesen: neue Sprache, Behörden, Unsicherheit – und dazu der Druck aus der Vergangenheit. Besonders belastend war für sie der Kontakt mit Ämtern und Behörden. „Ich hatte viel Stress“, sagt sie rückblickend. Eine Freundin erzählte ihr schließlich von der EU-Beratungsstelle der AWO in Lehe. „Sie sagte: Da arbeitet eine Frau, die hilft bei Papieren und Dokumenten.“

Diese Hilfe wurde für Teodora zum Wendepunkt. Gemeinsam mit Angelika Samoilenko klärte sie wichtige Fragen: Unterhaltsvorschuss, Kindergeld, Termine bei Behörden, Perspektiven für ein sicheres Leben in Deutschland. Schritt für Schritt entstand wieder Stabilität. Heute lebt Teodora gerne in Bre-

merhaven. Ihre Tochter ist inzwischen fünf Jahre alt, sie selbst hat eine feste Arbeitsstelle. „Jetzt geht es besser“, sagt sie und lächelt freudestrahlend. Und es gibt etwas, das für viele Menschen selbstverständlich klingt, für sie aber lange unmöglich schien: die Aussicht, ohne Angst nach Bulgarien reisen zu können, um Familie zu besuchen. „Dann kann ich ohne Stress fahren“, sagt sie.

500 Menschen im Jahr – und jede Geschichte zählt

„Wir betreuen im Jahr rund 500 Ratsuchende“, erklärt Angelika Samoilenko. Gemeinsam mit ihren Kolleginnen Dorota Bondyra und Luminita Moroi unterstützt sie Menschen beim Ankommen: Krankenversicherung, Anmeldung, Arbeitssuche, Kinderbetreuung – all das sind Hürden, die ohne Hilfe schnell unüberwindbar werden können.

Dank ihrer eigenen Migrationsgeschichten und Sprachkenntnisse gelingt es dem Team oft schnell, Vertrauen aufzubauen. „Wir kennen die Systeme – und wir kennen die Unsicherheit, die am Anfang steht“, sagt Bondyra.

In einer Stadt wie Bremerhaven sind die Zugewanderten unverzichtbar. Sie arbeiten im Bau, in der Reinigung, in der Logistik, im Hafen oder in der Lebensmittelproduktion. Gleichzeitig geraten viele von ihnen in schwierige Lebenslagen, wenn Arbeitsverhältnisse wegbrechen oder Erwartungen nicht erfüllt werden.

Hilfe in Krisen – wenn aus Ankommen ein Notfall wird

Besonders deutlich wird die Bedeutung der Beratungsstelle in akuten Krisen. Krankheit, Gewalt, Wohnungslosigkeit oder Sucht: Dann braucht es schnelle und unbürokratische Hilfe. „In solchen Situationen gibt es oft keinen Plan B“, sagt Moroi. Die Mitarbeitenden vermitteln dann zwischen Behörden, unterstützen bei der Suche nach Unterkünften oder begleiten zu medizinischer Versorgung. Gerade für EU-Bürgerinnen und -Bürger, die noch nicht im deutschen Hilfesystem angekommen sind, kann diese Unterstützung entscheidend sein.

Die Realität vor Ort ist dabei oft härter geworden. Arbeitslosigkeit in bestimmten Branchen, etwa im Bau, trifft viele Neuzugewanderte besonders stark. Hinzu kommen Engpässe im Gesundheitssystem oder fehlende Schutzplätze in Notlagen.

Europa vor Ort – und seine Finanzierung

Die Arbeit der Beratungsstelle wird durch den Europäischen Sozialfond (ESF) im Rahmen des Programms „EhAP Plus“ finanziert – gemeinsam mit Bundesmitteln und einem kleinen kommunalen Anteil. Der ESF deckt dabei den größten Teil der Finanzierung. Damit wird ein zentrales europäisches Versprechen konkret: soziale Teilhabe und Unterstützung dort, wo Menschen leben und ankommen. Europa wird nicht abstrakt erfahrbar, sondern im Alltag – im Ge-

spräch am Schreibtisch, im Begleiten zur Behörde, im Dolmetschen in einer Krisensituation. Doch diese Grundlage ist nicht sicher. Aktuell verhandelt die EU über den Haushalt 2028–2034. Dabei stehen auch Kürzungen beim ESF im Raum. Für Einrichtungen wie die Bremerhavener Beratungsstelle wäre das eine unmittelbare Gefahr.

Was passiert, wenn Unterstützung wegfällt?

„Ohne diese Hilfe würden viele Menschen im System verloren gehen“, sagt Dr. Margaret Brugman, Fachbereichsleiterin für Arbeit, Migration und Beschäftigung. Die Folgen wären nicht nur individuell spürbar – sie betreffen die gesamte Stadtgesellschaft. Denn was hier geleistet wird, ist mehr als Beratung. Es ist Stabilisierung: für Familien, für Arbeitsmärkte, für soziale Strukturen. Es ist die stille Arbeit, die verhindert, dass aus einem schwierigen Start ein dauerhafter Abstieg wird.

Ein Alltag, der Europa konkret macht

Während Teodora Georgieva von ihrer Arbeit und ihrer Tochter erzählt, klingelt es an der Tür. Eine neue Bitte um Hilfe, diesmal auf Rumänisch. Luminita Moroi wechselt sofort die Sprache und geht ins Gespräch. Der Alltag in der Beratungsstelle zeigt, was der ESF im Kern bedeutet: konkrete Unterstützung, direkte Wirkung, echte Lebensveränderung. Oder anders gesagt: Europa wirkt – ganz konkret hier, in Bremerhaven.

Kai Ammermann |

GESUCHT



Spenden für AWO-Kleiderkammer

Gutes tun und Platz schaffen! Haben Sie gut erhaltene Kleidung, Flohmarktartikel oder ein ausgedientes Fahrrad? Ihre Spende unterstützt direkt unsere Arbeit und hilft Menschen in der Region. Wir holen Ihre Schätze innerhalb Bremerhavens gerne kostenfrei ab! Zur Terminvereinbarung erreichen Sie uns dienstags und donnerstags (8–12 Uhr) unter 0471 30050471. Alternativ können Sie Spenden Mo.–Fr. (8–14 Uhr) direkt in der Surfstraße 29 abgeben. Der Zugang zur Kleiderkammer liegt auf der Rückseite des Gebäudes. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Ehrenamtliche Pat*innen für Tandem-Projekt

Zeit schenken – Perspektiven ermöglichen! Eine starke Gesellschaft lebt vom Miteinander, doch viele Menschen finden schwer Anschluss. Ob Senioren aus der Einsamkeit helfen, Geflüchtete beim Ankommen oder Menschen in schwierigen Lebenslagen unterstützen: Unser TANDEM-Projekt schafft Verbindungen. Ein Spaziergang am Deich, gemeinsames Kaffeetrinken oder Hilfe beim Deutschlernen – schon wenige Stunden im Monat bewirken viel und bereichern beide Seiten. Wir suchen engagierte Bürger*innen, die Menschen aus unseren AWO-Einrichtungen als Pate unterstützen möchten.

Sie haben Interesse? Wir freuen uns auf Sie! Kontakt: Ute Stegemann
Telefon: 0471 30930213 oder per Mail:
ute.stegemann@awo-bremerhaven.de

Weitere Informationen

awo-bremerhaven.de/tandem-projekt



JONNY VOIGT

HEIZUNG · SANITÄR · SOLAR
WARTUNGSDIENST

Büro: Weserstraße 62 · Ausstellung: Weserstraße 65
27572 Bremerhaven · Telefon (0471) 80 22 44

Ein ganzes Team setzt ein Zeichen

Gesamter Fachbereich entscheidet sich für Mitgliedschaft im AWO-Kreisverband

Im Fachbereich Migration, Arbeit und Beschäftigung der AWO Bremerhaven ging es zuletzt nicht nur um Austausch, sondern auch um Entscheidung: Nach einem Besuch des Jugendwerks der AWO entschied sich das gesamte Team, Mitglied im AWO Kreisverband Bremerhaven e. V. zu werden. Wir haben mit der Leiterin des Fachbereichs, Dr. Margaret Brugman, über die Hintergründe gesprochen.

Frau Dr. Brugman, wie kam es zu dem Besuch des Jugendwerks im Fachbereich?

Wir wollten uns bewusst Zeit nehmen, um die Arbeit des Jugendwerks noch besser kennenzulernen. Viele kennen die AWO in ihren unterschiedlichen Bereichen, aber nicht immer im Detail, wie intensiv und nah dran die Arbeit mit jungen Menschen tatsächlich ist.

Was ist bei dem Besuch besonders hängen geblieben?

Vor allem die Klarheit, mit der dort gearbeitet wird – und gleichzeitig die große Nähe zu den Jugendlichen. Es ging nicht nur um Angebote, sondern um Beziehung, Vertrauen und Stabilisierung. Das hat viele im Team wirklich beeindruckt.

Sie haben sich im Anschluss gemeinsam entschieden, Mitglied im AWO Kreisverband zu werden. Was war ausschlaggebend?

Das war eigentlich ein sehr organischer Schritt. Wenn man sieht, wie wichtig diese Arbeit ist, möchte man nicht nur darüber sprechen, sondern sie auch konkret unterstützen. Die Mitgliedschaft ist für uns ein Zeichen der Verbundenheit und der Solidarität.

Welche Rolle spielen Mitgliedsbeiträge in diesem Zusammenhang?

Eine sehr praktische. Sie helfen dabei, Angebote überhaupt erst möglich zu machen oder stabil zu halten – gerade im Jugendbereich, wo viele Projekte nicht vollständig refinanziert sind. Das Jugendwerk lebt auch von genau dieser zusätzlichen Unterstützung.

Was hat der Besuch im Team ausgelöst?

Er hat nochmal deutlich gemacht, wie vielfältig die AWO ist – und wie sehr die einzelnen Bereiche voneinander profitieren. Gleichzeitig war da ein Gefühl von: Wir können hier direkt etwas beitragen. Und genau das wollten wir dann auch tun.

Ein Schritt mit Wirkung

Die Entscheidung des Fachbereichs ist mehr als ein formaler Akt. Sie steht für ein bewusstes Bekenntnis zur Arbeit des Jugendwerks und zur Idee von Solidarität im Alltag. Oder, wie es im Nachgang im Team hieß: „Man merkt erst im direkten Austausch, wie viel hier wirklich bewegt wird.“

Kai Ammermann |



Dr. Margaret Brugman (ganz links) und die Kolleg*innen vom Fachbereich Migration, Arbeit und Beschäftigung

Foto: AWO Bremerhaven | Simone Hryzyk

Quo vadis Bundesrepublik?

Ein Debattenbeitrag zur Zukunft des Sozialstaates

Der deutsche Sozialstaat steht derzeit im Zentrum intensiver politischer Debatten. Steigende Ausgaben für Gesundheit, Pflege, Rente und soziale Leistungen werden häufig als Belastung für Wirtschaft und öffentliche Haushalte dargestellt. Gleichzeitig wächst der Reformdruck: Kaum ein Politikfeld kommt derzeit ohne den Hinweis auf Sparzwänge, Effizienzsteigerung oder die Begrenzung von Kostenentwicklungen aus.

Der Sozialstaat als Verfassungsprinzip

Das Grundgesetz definiert Deutschland in Artikel 20 als demokratischen und sozialen Bundesstaat. Das Sozialstaatsprinzip verpflichtet den Staat, soziale Sicherheit zu gewährleisten, Teilhabe zu ermöglichen und gesellschaftliche Ungleichheiten auszugleichen.

Damit ist der Sozialstaat kein politisch beliebiges Gestaltungsfeld, das je nach Haushaltslage ausgeweitet oder reduziert werden kann. Sein grundsätzlicher Anspruch ist verfassungsrechtlich verankert; seine konkrete Ausgestaltung bleibt jedoch Gegenstand politischer Aushandlung.

Wohlstand und Verteilung in der Debatte

In der aktuellen Diskussion steht häufig die Kostenentwicklung der sozialen Sicherungssysteme im Vordergrund. Daraus wird nicht selten der Schluss gezogen, Leistungen müssten gekürzt oder Eigenanteile erhöht werden, um die Systeme „zukunfts-fähig“ zu halten.

Dabei bleibt ein zentraler Punkt oft unterbelichtet: Deutschland zählt zu den wirtschaftlich leistungsfähigsten Ländern der Welt. Produktivität und gesamtgesellschaftlicher Wohlstand sind über Jahrzehnte gewachsen, ebenso wie Exportüberschüsse. Das Gesamtvermögen aller deutschen Milliardär*innen stieg 2025 inflationsbereinigt um satte 30 Prozent auf 840,2 Milliarden US-Dollar. Gleichzeitig lebt etwa ein Fünftel der Menschen in Deutschland in Armut.

Die entscheidende Frage lautet daher weniger, ob sich soziale Sicherung leisten lässt, sondern wie der vorhandene Wohlstand verteilt wird und welche gesellschaftlichen Aufgaben solidarisch finanziert werden sollen.

Finanzierung sozialer Infrastruktur

Zugleich ist unstrittig, dass die Kostenentwicklung in den sozialen Sicherungssystemen und in der sozialen Infrastruktur eine politische Gestaltungsaufgabe darstellt. Kassen und Kommunen dauerhaft mit steigenden Ausgaben zu belasten, ohne Ausgleichsmechanismen zu schaffen, ist nicht tragfähig.

Einsparungen dürfen jedoch nicht zulasten der sozialen Infrastruktur erfolgen. Soziale Träger und die Menschen, für die sie arbeiten, dürfen nicht die Hauptlast von Konsolidierungs-

maßnahmen tragen. Eine zentrale Herausforderung besteht darin, das hohe Niveau sozialer Sicherheit durch eine Modernisierung der Systeme und eine stärkere Beteiligung hoher Einkommen und Vermögen zu sichern.

Sozialstaat als Gestaltungsaufgabe

Die Frage „Quo vadis Bundesrepublik?“ ist daher mehr als eine Haushaltsdebatte. Sie betrifft die grundlegende Architektur des gesellschaftlichen Zusammenlebens.

Der Sozialstaat ist kein variabler Kostenfaktor, sondern Ausdruck eines verfassungsrechtlich verankerten Verständnisses von Solidarität und gesellschaftlicher Verantwortung. Die aktuelle Debatte zeigt, wie eng Verteilungsfragen, Arbeitsbedingungen und sozialstaatliche Entscheidungen miteinander verbunden sind.

„Der Sozialstaat darf nicht zur Verhandlungsmasse werden. Er ist dem Gemeinwohl verpflichtet und muss so weiterentwickelt werden, dass soziale Angebote verlässlich bleiben und Menschen nicht an den Rand gedrängt werden.“

Michael Groß
Präsident der Arbeiterwohlfahrt

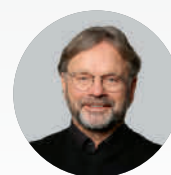


Foto: Bloom Fotostudio

Die zentrale Herausforderung besteht nicht allein in der Begrenzung von Ausgaben, sondern in der gerechten Organisation des gesellschaftlich erwirtschafteten Wohlstands – mit dem Ziel, soziale Sicherheit, gute Arbeit und Teilhabe langfristig zu sichern.

Vertrauen entsteht dort, wo Politik für Menschen gemacht wird – nicht an ihnen vorbei. Deshalb ist es notwendig, die Perspektiven der sozialen Träger, ihrer Beschäftigten und der Menschen, die sie unterstützen, konsequent einzubeziehen.

PM AWO Bund / Kai Ammermann |



Vielfalt und Solidarität erleben

AWO Bremerhaven im „Dorf der Wohlfahrt“ zum Tag der Deutschen Einheit

Ein „Dorf der Wohlfahrt“ mitten in der Bremer Innenstadt steht im Mittelpunkt der bundesweiten Feierlichkeiten zum Tag der Deutschen Einheit. Unter dem Motto „Viele Stärken – ein Land“ verwandelt sich die City vom 2. bis 4. Oktober 2026 in eine Bühne für Kultur, Begegnung und Austausch.

Der Senat erwartet rund 400.000 Besucher zum Bürgerfest. Mit dabei ist die AWO Bremerhaven: Unter dem Dach der

Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege präsentieren sich die Verbände erstmals gemeinsam auf einer großen Fläche. Ziel ist es, die Vielfalt sozialer Arbeit sichtbar zu machen.

Im Bereich „Sport, Familie, Gesundheit“ entsteht auf der Wiese der Wallanlagen (zwischen Altenwall und Ostertorsteinweg, gegenüber der Kunsthalle) ein lebendiges „Dorf der Wohlfahrt“. Damit wird gezeigt, was soziale Arbeit im Land

Bremen ausmacht: zwei Städte, unterschiedliche Lebensrealitäten – und dennoch ein gemeinsames System der Unterstützung, Solidarität und Teilhabe.

Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen, das Dorf zu besuchen. Zudem ist die Nutzung des ÖPNV im gesamten VBN-Gebiet vom 2. bis 4. Oktober kostenfrei. So wird die Anreise bequem und ohne Ticket ermöglicht.

Kai Ammermann |

DIT & DAT – KURZ & KNAPP



Geschichtswerkstatt Lehe zu Gast im Lotte-Lemke-Haus

Die Geschichtswerkstatt Lehe begeisterte rund 35 Bewohner im Lotte-Lemke-Haus mit alten Fotos und Geschichten. Uwe Hegenbart, Ingo Ostermann und Ralf Behrens zeigten bei der 90-minütigen Veranstaltung in der „Sammeltasse“ 30 historische Aufnahmen, ergänzt durch Schautafeln und ein Nachkriegsvideo vom „Zolli“ inklusive Uwe-Seeler-Interview. Die Bilder weckten lebendige Kindheitserinnerungen, was in den Pausen und danach zu einem regen, emotionalen Austausch führte.



Welfonder Stiftung spendet 5.000 Euro an Familienzentrum

Das Familienzentrum Louise-Schroeder-Straße der AWO Bremerhaven erhält eine Spende in Höhe von 5.000 Euro von der Welfonder Stiftung. Mit dem Betrag sollen Angebote für Familien mit Kindern unter drei Jahren gefördert und weiterentwickelt werden. Das Familienzentrum begleitet junge Familien im Alltag mit Beratungs-, Bildungs- und Unterstützungsangeboten. Dabei steht vor allem im Mittelpunkt, Eltern frühzeitig zu stärken und Kinder in ihrer frühen Entwicklung zu begleiten. Wir bedanken uns recht herzlich!



Besonderes Jubiläum: Käthe Otte feiert ihren 99. Geburtstag

Ein besonderer Ehrentag im Lotte-Lemke-Haus: Käthe Otte feierte am 27. März ihren 99. Geburtstag in der Tagespflege. Einrichtungsleitung Doris Völkel gratulierte herzlich mit einem Blumenstrauß. Die Jubilarin, die heute im Betreuten Wohnen in der Wurster Str. lebt, blickt auf ein langes AWO-Leben zurück. Sie war dort viele Jahre lang beschäftigt und engagierte sich schon ganz früh beim Wiederaufbau der AWO Bremerhaven. Ein bewegter Tag voller schöner Erinnerungen für die engagierte Bremerhavenerin.



Fotos: AWO Bremerhaven | Simone Hryzyk

Geschafft!

Elf neue Pflegefachkräfte starten ins Berufsleben

Elf Auszubildende der generalistischen Pflegeausbildung an der Ursula-Kaltenstein-Akademie der AWO Bremerhaven haben erfolgreich ihr Examen bestanden. In feierlichem Rahmen wurden sie verabschiedet und in ihren neuen Lebensabschnitt als Pflegefachkräfte entlassen.

Den Auftakt der Feier bildete die Begrüßung durch Sybille Böschen, stellvertretende Vorsitzende des AWO Kreisverbandes Bremerhaven e. V. In ihrer Rede betonte sie, dass Pflege weit mehr als ein Beruf sei: Sie erfordere neben Fachwissen vor allem Einfühlungsvermögen, Geduld und Herz. Anschließend überreichte sie den beiden Kursbesten ein kleines Geschenk.

Akademieleiterin Rebekka Riss griff in ihrer Ansprache das Bild eines „schiefen“ Baumes auf, der anders wächst als die übrigen Bäume seiner Umgebung. Diese Metapher nutzte sie, um die Individualität der Absolventen hervorzuheben, die häufig über Umwege und trotz persönlicher Herausforderungen ihr Ziel erreicht haben. Sie ermutigte die neuen Pflegefachkräfte, ihren eigenen Weg zu gehen und ihren Platz in der Welt zu finden. Ihr Appell: „Seien Sie einfach Sie selbst! Aber bitte: Lassen Sie auch die anderen sein, wie sie sein wollen!“

Im Anschluss wurden Zeugnisse und kleine Präsente überreicht. Stolz nahmen die frisch examinierten Pflegefachkräfte ihre Abschlüsse entgegen.



In teils emotionalen, teils humorvollen Beiträgen bedankten sich die Absolventen bei ihren Lehrkräften und blickten auf die gemeinsame Zeit zurück. Die Feier endete bei Getränken, einem kleinen Imbiss und Erinnerungsfotos.

Simone Hryzyk |



**Mitglieder-Jubiläen
im 2. Quartal 2026**

45 Jahre

Bernhard Born

30 Jahre

Dieter Tiedemann
Heide Gessat

25 Jahre

Harald Metzdorf

10 Jahre

Daniel Müller
Sophie Witthohn

**Sanitätshaus
dohse**
GmbH

Lange Straße 80
27580 Bremerhaven
Telefon (04 71) 9 83 98-0
Telefax (04 71) 9 83 98-16

- Sanitätshaus
- Orthopädie-Technik
- Rehabilitations-Technik
- Pflegehilfsmittel



Dein Herz schlägt für freiwillig?



Dann bewirb dich jetzt für den
Freiwilligendienst im Land Bremen
unter: **freiwilllich-awo-bremen.de**.
Du hast Fragen zu BFD oder FSJ?

Meld dich gerne unter
0421 40 88 77 11.

freiwilllich!

Freiwillig engagiert mit der AWO



Landesverband
Bremen e.V.